

Nr. 4 — 66. Jahrg.

—er. M a r i b o r, b. Sänner.

Was Marlbor bis jetzt fehlt, ist ein großes, allen modernen Anforderungen gerecht werdendes **H o t e l** und ein **S c h w i m m b a d**. Die Forderung nach einem modernen Hotel wurde schon ein Jahrzehnt vor dem Kriege erhoben und in dieser Hinsicht stand **M a r l b o r** schon vor dem Kriege weit hinter **C e l j e** zurück.

Auch die Forderung nach einem Schwimmbad ist sehr alt. Schon die Marburger Stadtväter der Vorkriegszeit haben sich damit beschäftigt und es entstanden bereits mehrere Projekte. So wurde der Plan lange erwogen, bei den „Drei Tischen“ ein modernes Schwimmbad zu schaffen. Alte Marburger werden sich noch an das Modell erinnern können, das in der Herrengasse aufgestellt war. Heute scheint dieses Modell und alle Pläne vergessen und verschwunden zu

Beograd, 5. Jänner. In der gestrigen Ministerratsitzung gab der Minister für Sozialpolitik einen ausführlichen Auszug aus dem Gesetze zur Bekämpfung der Teuerung. Es umfaßt 46 Artikel und bestimmt strenge Strafen gegen alle, die sich gegen die Bestimmungen vergehen werden. Die Preise sollen von den politischen Lokalbehörden festgesetzt werden. Die Strafen sind in der Höhe von 1—6 Monaten Arrestes und 3000

bis 50.000 Dinar, bezw. für je 50 Dinar einen Tag Arrest im Nichterbringungsfall angesetzt. Der Minister für Sozialpolitik behielt sich auch die Kontrolle für alle gerichtlichen und administrativen Organe, die die Aufgabe haben, das Gesetz durchzuführen, vor. Jede Vereingung bezw. Kartellierung der Handelsleute mit Lebensmitteln in den einzelnen Städten und im ganzen Staats ist verboten.

Beograd, 5. Jänner. Heute vormittags hielt der Finanzausschuß seine Plenarsitzung ab und setzte die Debatte über das Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten fort. Die Debatte war stellenweise sehr lebhaft. Nachmittags wird die Debatte fortgesetzt und das Budget voraussichtlich angenommen werden. Von den Investitionskrediten in der Höhe von 200 Millionen sind für Slowenien zwei Millionen für den Straßenbau bestimmt. Bei der Baudirektion in Bjaljana werden ungefähr 11 höhere Beamte reduziert, unter ihnen 7 Ingenieure.

Belgrad, 5. Jänner. Mit Rücksicht auf den Beschluß der Regierung, die Sparsamkeit im Staatshaushalte radikal durchzuführen, haben alle Minister die untergeordneten Chefs aufgefordert, binnen kürzester Zeit ein Verzeichnis derjenigen Beamten aufzustellen, die zu reduzieren wären. Die Regierung rechnet damit, durch die Reduktion der Beamten, mehrere Hundert an der Zahl, mehr als 100 Millionen Dinar zu ersparen.

London, 4. Jänner. Der französische Oberkommissär in Syrien de Kouvenel, hat in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter der „Times“ in Beirut erklärt, er sei bemüht, den Frieden in Syrien ohne weitere Inanspruchnahme der Waffen zu erzielen. Er beabsichtige jedoch nicht, sich zu Zugeständnissen zwingen zu lassen, die mit den wirklichen Interessen des Landes im Widerspruch stünden. Dagegen er im Interesse aller bereit sei, Frieden zu schließen, habe er es damit nicht eilig. Die Zeit sei in dieser Hinsicht vollkommen auf Seite der Franzosen.

Ein panarabischer Staat?

Newport, 4. Jänner. Der in Washington weilende Vertreter der ausländischen Drusen, Emir Schetib Ursan, erhielt einen Brief des siegreichen Wahabitenkultans Ibn Saud, in dem dieser die Schaffung eines panarabischen Staates ankündigt und sagt, die Stunde ist nicht mehr ferne, wo die jetzt von einander entfernten Teile ein Reich bilden werden. Allah möge uns helfen, einander in Freund und Leid beizustehen.

Polnisch = tschechoslowakische Zollunion?

Prag, 5. Jänner. Das Organ der nationalsozialistischen Partei „Cesta slova“, das auch Beziehungen zum Außenministerium unterhält, kommentiert eine Rede des polni-

fein. Doch wird einmal der Tag kommen, wo man sich auch mit dieser Frage wird beschäftigen müssen, denn es gibt nur wenige Menschen, deren Körperkonstitution es ihnen erlaubt, im kalten Draufwasser bei durchschnittlich 12 Grad zu baden.

Ergebnisberichte

Zürich (Anala), 5. Jänner. Paris 19.65, Beograd 9.175, London 25.0875, New York 517.25, Mailand 20.86, Prag 15.325, Wien 73, Budapest 0.00725, Berlin 123.10, Brüssel 23.45, Madrid 73, Amsterdam 208.15, Warschau 59.50, Bukarest 2.375, Sofia 3.70, Athen 6.82.

Folgebörse.

Elbljona, 5. Jänner. Heimischer Weizen
Geld und Ware 300. Neuer Mais, Ware 130.
Seiden, Ware 260. Hirse, Ware 215. Weiße
Bohnen, Ware 200. Graue Bohnen, Ware
185. Aieie, Ware 130. Kartoffeln, Steter-
mark, Ware 75.

Es wäre nur sehr zu begrüßen, wenn sich Nachleute fänden, die zu dieser Sache das Wort ergreifen würden. Das Hotel ist uns schon angefallen, vielleicht ist auch, ehe wieder der die Zulfonne herniederbrennt ein Schwimmbadplan fertig.

Produktenbörse.

Ljubljana, 5. Jänner. Eichenklöße, Geld
und Ware 18.75. Buchenschwellen, Geld 50
Ware 54. Buchenklöße, Ware 250.

Innenschönheit

1. **Äuigin-Mutter Margherita von Italien** †. Die Königin-Mutter Margherita ist gestern um 11 Uhr vormittag gestorben.

t. **Baron Morsey** †. Sonntag abends ist in Graz der gewesene langjährige Reichsratsabgeordnete Dr. Franz Freiherr von M o r s e y im Alter von 75 Jahren gestorben.

t. **Rudolf Stürzer gestorben.** Der bekannte Wiener Schriftsteller Rudolf Stürzer ist heute früh im 61. Lebensjahre plötzlich gestorben.

1. Ein Vertreter heimischer und fremder Autoren in Ljubljana. Der Oberrevident des Magistratsamtes in Ljubljana **Stirk Tavcar** hat die Vertretung der meisten einheimischen und aller ausländischen Autoren übernommen. Dem Vernehmen nach beträgt bei Vorstellungen die Zulassungsgeld 15%, die Autorentantieme 5% der Bruttoeinnahme.

t. Die meteorologischen Stationen in Slowenien. Laut Beschluß des Ackerbauministeriums gehen ab 1. Jänner 1926 alle meteorologischen Stationen, die bis dahin dem hydrotechnischen Amt unterstellt waren, in die Verwaltung der Anstalt für Meteorologie und Geodynamik in Ljubljana über.

t. Zu Fuß nach Rom. Unter den vielen Wiener Rompilgern befand sich eine „Pilgerin“ im wahrsten Sinne des Wortes, eine Wienerin, die den weiten Weg nach Rom zu Fuß zurückgelegt hat, ganz allein, ohne Geld, unter großen Beschwerden. Drei Monate, von Mai bis August, dauerte die Wanderung.

t. Prämien für Unschädlichmachung von Wölfen. Da die Wolfsplage immer mehr zunimmt, wurden die Prämien für Einbringung von Wölfen im Marlborver und Hüblianaer Verwaltungskreis erhöht. Es wird amtlich verkündet, daß jedermann, der eine Wölfin oder einen Wolf fängt oder erlegt, eine Prämie von 500, bezw. 400 Dinar erhält; diese Summe wird allerdings bei einem Wolfsjungen auf 150 Dinar herabgesetzt. Die Unschädlichmachung muß durch die Bestätigung der zuständigen Gemeinde nachgewiesen werden.

t. Seehundspilge in den schottischen Gewässern. In der Gewässern der englischen Westküste ist eine außerordentliche Vermehrung der Seehunde festgestellt worden. Die Tiere liegen in den Flutzeiten zu Hunderten auf den Sandbänken, ohne daß es indessen gelingt, auf die Tiere zum Schuß zu kommen, da sie außerordentlich scheu geblieben sind. Von den Fischereidörfern wird Klage geführt über die Vermehrung der Seehunde. Die Erträge der Fischereien zeigen erhebliche Rückgänge. Obwohl das englische Landwirtschaftsministerium erst eine Abschußprämie von 10 Schilling pro Nase festgesetzt hat, sind in den letzten acht Wochen doch nur neunzehn Seehunde erlegt worden. Auch ein Fischereikreuzer, der glaubte, durch Kanonenschüsse und durch Schnapnetze den Seehunden beikommen zu können, täuschte sich. Er schoß nämlich mit seiner ganzen Ladung nicht einen einzigen.

1. Der Sarg Tutankhamens in Kairo. Der Sarkophag Tutankhamens ist im Museum von Kairo eingetroffen. Der Materialwert des Sarkophags wird auf 10.000 Pfund Sterling geschätzt.

Neues aus Maribor.

Maribor, 5. Jänner.

v. Trauung. Sonntag, den 3. d. M. fand in der Franziskanerkirche die Trauung des Herrn Stanko K a h a mit Fräulein M e l e R u b i n. Als Trauzeugen fungierten für den Bräutigam Herr Gustav S c h e r b a n n in Vertretung des Herrn Karl S o l a n s e r und für die Braut Herr Josef K a u e i e, Kaufmann an Maribor. Dem jungen Paare wünschere Glückwünsche!

vi. Zu welchem Zeitpunkt darf der erhöhte Mietzins eingehoben werden? Der Mieterverein in Maribor erhielt dieser Tage die Entscheidung des zweinstanzlichen Wohnungsgerichtes, welches im konkreten Falle entschied, daß der vom Wohnungsgericht neu bemessene Mietzins vom nächsten 1. Jänner Monates einzuheben sei, in welchem die Klage auf Erhöhung begun. Festsetzung des Mietzinses beim erstinstanzlichen Wohnungsgericht eingebracht wurde. Wurde d. B. die Klage am 15. Dezember eingebracht, so darf der erhöhte Mietzins erst vom 1. Jänner eingehoben werden. Für die vorhergehenden Monate darf der Hausbesitzer keine Zinserhöhung nachträglich einheben.

vii. Achtung auf die neuen 50-Para-Münzen. Es wird uns geschrieben: Vor kurzem wurden die neuen 50-Para-Münzen in den Verkehr gesetzt. Die Münzen gleichen fast vollkommen den ehemaligen 10-Pfennig-Münzen, so daß man sie leicht verwechseln kann. Einigen Kaufleuten ist es bereits passiert, daß sie die 10-Pfennig-Münzen für 50 Para einrechneten. Es wäre angebracht, wenn die 10-Pfennig-Münzen vollkommen eingezogen werden würden.

MADAME! Zu Ihrer Toilette fehlt:
POUDRE „MON PARFUM“
14690 „BOURJOIS-PARIS“

viii. Elitball des Offiziersheimes anlässlich des Geburtstages der Königin. Das Komitee des Offiziersheimes in Maribor gibt bekannt, daß am 9. d. M. anlässlich des Geburtstages der Königin in den Gök-Sälen ein Elitball stattfindet. Beginn um 9 Uhr. Lokette für Damen Bastille, für Herren Frack oder Smoking. Eintritt nur gegen Einladung. Alle, welche an Versehen keine Einladung erhalten haben, mögen sich an Herrn Oberleutnant Petkovic (König Alexander-Kaserne) wenden. Reserveoffiziere, Mitglieder des Offiziersheimes haben auch ohne Einladung gegen Vorweisung der Legitimation mit ihren Familien Zutritt. Zur Familie zählt nur die Gattin und die unverheiratete Tochter.

ix. Weitere Goldstücke in der „Katorog“-Terpentinfische gefunden. Wie uns mitgeteilt wird, haben meistens die Gendarmenwache-Geheime Rat L e s a l i n S o. Trojica und die Besitzerin Anna C i n i e in S o t o b a (Prekmurje) je ein Goldfrankstück in der bekannten Katorog-Terpentinfische gefunden.

Prinz Ludwig Windischgrätz — Banknotenfälscher!

Maribor, 5. Jänner.

Ein Riesensandal, wie ihn die Welt wohl selten zu sehen bekommt, droht Ungarn zu verschlingen. Die Elite der ungarischen Gesellschaft, Hocharistokratie und Regierungsmitglieder sind in die neueste Geldfälschungsaffäre, die bereits internationale Dimensionen angenommen hat, verwickelt.

Die iridentischen Vereinigungen Ungarns befanden sich schon längere Zeit in großen finanziellen Schwierigkeiten, weshalb man in diesen Kreisen, ausgehend von der Ansicht, das patriotische Gefühl gestalte jedes Mittel zum guten Zwecke, schließlich den Entschluß faßte, sich durch Fälschung fremder Banknoten, in erster Linie durch Herstellung von 1000-Franc-Scheinen, die notwendigen Geldmittel zu verschaffen. Durch die hervorragenden Beziehungen, die diese Kreise mit den höchsten Stellen verbinden, konnte die Arbeit ohne besondere Schwierigkeiten vorangetrieben gehen. Das militärgeographische Institut in Budapest, wo Graf T e l e k y waltet, soll als Zentrale der Fälscherei gedient haben. Die Banknoten sollten im Auslande in den Verkehr gebracht werden. Zu diesem Zwecke sandte man diplomatische Kurier mit per sönlichen diplomatischen Koffern in welchen sich die gefälschten 1000 Franc-Scheine befanden, nach dem Haag, wo aber die Fälscherbande das Schicksal ereilte. Ein Fälscher wurde erkannt und die Abgesandten der Fälscherbande, unter ihnen Oberst J a n o s i c, der Schwager des ungarischen Finanzministers, verhaftet. Nun sollte eine Verhaftung nach der anderen in Budapest. Die Sekretäre des Erzherzogs Albrecht und des Prinzen Windischgrätz wurden festgenommen. Durch diese Verhaftungen führten die Ergebnisse der Untersuchung immer mehr um die Person des Prinzen Windischgrätz. Sämtliche Spuren der Geldfälschung deuteten in das traditionsreiche Schloß der Familie Windischgrätz nach S a r o s p a t a t, wo sofort eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, wobei kompromittierende Briefschaften entdeckt werden konnten. Prinz Ludwig Windischgrätz wurde vorgeladen und verhaftet. Der Budapest-Polizeichef, von dem annimmt, daß er mit dem Geldfälschern in Verbindung stand, und deshalb die Untersuchung hemmte, wurde auf Eingreifen der s r a n z ö s i s c h e n Regierung vom Dienste suspendiert. Der Finanzminister Graf C l a y hat sich sonderbarerweise auf einen Krankheitsurlaub begeben. Wie weiter mitgeteilt wird, soll Prinz Ludwig Windischgrätz nicht aus Patriotismus an der Geldfälschung beteiligt gewesen sein, sondern weil er finanziell vollkommen ruiniert ist.

x. Aus dem Schuldienste. Herr J. K o b n i t z, Leiter der Knabenwertschule 4, wurde als Fachlehrer an die Lehrerbildungsanstalt versetzt. — Zum provisorischen Leiter der Knabenwertschule 4 wurde Herr D. C i b i c ernannt.

xi. Selbstmord eines Soldaten. Samstag nachmittags wurde der Infanterist Wojto B o j l i e aus Moskar in der Messingerkaserne mit durchschossener Brust aufgefunden. Trotz der sofortigen ärztlichen Hilfe ist er schon einige Stunden nach der Ueberführung ins Krankenhaus den Verletzungen erlegen. Wie verlautet, soll er aus Furcht vor Strafe Selbstmord begangen haben. Weil er die „Erlaubniszeit“ überschritten hatte, sollte er u. a. auch von der Kaserne zur Kompanie transferiert werden sein. Diese Strafe soll er sich so zu Herzen genommen haben, daß er sich das Leben nahm.

xii. Sitzung des Herzvereines. Freitag, den 8. d. M. um 18 Uhr abends findet in der Hofkellerei eine Sitzung des Herzvereines statt.

xiii. Mädchen- oder Briefmarkenhändler? In der gestrigen Nummer berichteten wir, daß die Polizei in einem hiesigen Hotel einen Mädchenhändler verhaftete. Im Laufe der Untersuchung wurde nun festgestellt, daß

es sich um einen gewissen Hans L u t z a n, Sohn eines angesehenen Advokaten in Wien, handelt. Der Sohn, der mit dem Vater auf keinem guten Fuße steht, soll bereits der Wiener Polizei wegen verschiedener Delikte bekannt sein. In Maribor legitierte er sich mit einem österreichischen Reisepaß, welcher vom österreichischen Konsul in Ljubljana ausgestellt wurde. Aus den Sichtvermerken geht hervor, daß Lutzan bereits ganz Europa bereist hat. Bei der Verhaftung gab er an, Briefmarkenhändler zu sein, weshalb er alle größeren Städte besuche. Seine Begleiterin ist die 15jährige Marie K o m s e r, Tochter eines Wiener Hausbesitzers. Ihre Eltern sollten angeblich gegen die geplante Heirat mit Lutzan gewesen sein, weswegen beide aus Wien nach Maribor durchgekommen sein sollen. Von hier aus hätten sie an die Eltern telegraphiert, daß sie Selbstmord verüben werden, wenn sie die Bewilligung für die Heirat nicht noch weiterhin verweigerten. Es ist leicht verständlich, daß die Wiener Polizei im ersten Momente annahm, daß das Mädchen von einem Mädchenhändler entführt wurde. Als man sie in Gesellschaft von Lutzan fand, fiel auch auf ihn der Verdacht, diesen verbotenen Handel zu betreiben. Wie es sich in Wirklichkeit verhält, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Sowohl die Budapest-Affäre und nicht minder die gesamte internationale Welt verfolgen aufmerksam den Verlauf der Untersuchung und erwarten mit größtem Interesse den Ausgang dieses größten Sandals der letzten Jahrzehnte.

Wie weiter mitgeteilt wird, soll Prinz Ludwig Windischgrätz nicht aus Patriotismus an der Geldfälschung beteiligt gewesen sein, sondern weil er finanziell vollkommen ruiniert ist.



xiv. Gefunden. In der Zeit vom 1. bis 30. November wurden beim hiesigen Polizeikommissariat folgende Gegenstände als gefunden angemeldet: Eine Handtasche mit einem kleinen Betrag, 1 Messingohrring, 2 Schachteln Bombons und 1 Taschentuch sowie einige österreichische Kronen, 1 Regenschirm, 1 Geldtasche und 2 Goldstücke, 1 Handtasche, 1 Schlüssel, 1 Taschentuch, 1 Luftpumpe, 1 braune Brieftasche mit einem kleinen Geldbetrag, 1 weiße Damenjacke, 1 gestochener Korb, 1 Vorhang, 1 Damenhandtasche mit einem kleinen Geldbetrag, 1 Schlüssel und 1 Taschentuch, 1 Paar graue Kinderstrümpfe, 1 grüne Wollmütze, 1 Ohrhörer, 1 Geldbetrag, 1 Paar lederne Damenhandschuhe, 1 Marinemütze, 1 Krawattenknoten, 1 Palet Zuder, 1 Ledergeldtasche und 1 Dinar, 1 Handwagen, 1 Ring, 1 Kragen, 1 kleiner Geldbetrag.

xv. Verloren in der Zeit vom 1. bis 30. November: 1 graue Wolljacke, 1 schwarze Lederbrieftasche mit 345 Dinar, 30 Dinar, 1 braune Ledergeldtasche mit 200 Dinar, 1 braune Handtasche mit 50 Dinar, 1 goldene Brosche mit 4 Brillanten und 1 Rubin, 100 Dinar, 1 braune Lederhandtasche mit 75 Dinar, 2 Schlüssel und 1 Notes, 900 Dinar und 1 alter deutscher Kalender, 208 Dinar, ein Schulbrief, 1 Recept, schwarze Handtasche mit 100 Dinar, schwarze Handtasche mit 160 Dinar, 1 Taschentuch und 1 Studententaler, 1 schwarze Geldtasche mit 70 Dinar, mehreren Bestätigungen auf den Namen Lenta Lenard, 1 schwarze Geldtasche mit 200 Dinar und 1 Bestätigung auf den Namen Josefine Korazija, 1 braune Ledergeldtasche und 35 Dinar, 150 Dinar, 2 rote Wollstrümpfe, 1 braune Brieftasche, 1 Geldtasche mit 50 Dinar, 2 Vorladungen auf den Namen Josef Stoporlo, 1 weiße Pferdebede, 1 Verjaagettel Nr. 31.373, 1 Banknote zu 100 Dinar, 1 blauer irdener Topf, 1 Lederbrieftasche mit 400 Dinar, 1 braune Brieftasche mit 600 Dinar, 1 Militärlegitimation mit 2 Bildern, 1 Tula-Taschenuhr, 1 Überjacke, 1 goldenes Armband, 1 silberne Handtasche mit 200 bis 250 Dinar, 1 Eisenbahner-Legitimation, 1 Notizbuch mit Rechnungen, 1 schwarze Lederbrieftasche mit 200 Dinar und 1 Schlüssel, 1 Lederhandtasche mit 400 Dinar, 1 Schlüsselbund, 1 Taschentuch, 1 braune Geldtasche mit 240 Dinar, 1 silberne Tula-Uhr mit einer Kette und 1 Anhänger mit Monogramm J. K. und Bild.

xvi. Wetterbericht. Maribor, am 5. Jänner 8 Uhr früh: Luftdruck 735, Barometerstand 745, Thermohygroskop -0.5, Maximaltemperatur +1, Minimaltemperatur 2.5, Dunstdruck 5 Millimeter, Windrichtung NS, Bewölkung ¼, Niederschlag 0.

Weib und Wald

Roman von Willy Dender.

11 (Nachdruck verboten.)

Der Alte fuhr auf.

„Die Waisenhäuser sind nicht schlecht, Vertram! Ich weiß es aus Erfahrung. Nach dem Tode meiner Mutter war ich selber zwei Jahre in solcher Bewahranstalt! Keine Fürsorge, du! Dazu war ich ein zu anständiger Junge. Um, wirklich! Ich zählte doch erst zehn Jahre. Na, und ich hab's in der Anstalt nicht schlecht gehabt. Sauber und hell ist da alles, und die Leute, die einen betreuen, sind keine Barbaren. Mit einem meiner Hausväter schreibe ich mich heute noch. Schide ihm sogar mitunter eine Reklame oder so etwas. Na, er hat sechs Kinder, da kann man nicht so sein, und ein guter Kerl war er immer. Und was ich noch sagen wollte, mein Sohn ist auch schon seit seiner Geburt im Waisenhaus, und er gedeiht gut.“

„Dein Sohn — hat auch keine Mutter! Du bist ja ebenfals ein Haderlump wieder, der Friede auf dem Gewissen hat!“

Sandberg senkte verlegen den Kopf. „Sag das nicht! Ich hab keine Mutter heiraten wollen. Der Krieg kam dazwischen. Sie ist im Hochbett gestorben, als ich mich mit den Jungen zum Abschied.“

„Ich geh die Friede nicht unter fremde Leute. Soll sie überall herumgeschoben werden? Wo hat sie so viel Lieb wie bei mir?“ grölste Vertram.

„Meine Schwester sagt es auch, daß Friede mal fort müßte, heraus aus diesem engen Stall! Brause nicht auf, Alter! Was ist denn deine Bude nicht mehr als ein Stall! Dummpf, feuch! Nein, weißt du, meine Schwester hat keine Absichten auf dich, du verlodst sie wirklich nicht!“

„Will auch von Weibern nichts wissen!“

„Sie hat ihr Brot, die kleine Kriegshüterknechtente u. ihre Kuhwurstställe bei dem Direktor der Jagelei. Und ihr Junge fängt auch schon was zu verdienen an. Also Heirat mit dir allem Griesbort ist nicht, damit du dir keine Schwachheiten einbist!“

„Meinst du, ich wär ein Narr? Mit meinen sechzig Jahren noch einmal heiraten?“

„Sechzig bist du erst, Vertram? Sieht viel älter aus!“

„Hatte viele Sorgen, immer eine frange Frau — und — und —“

„Lebt denn Friedes Mutter überhaupt noch?“ forschte Sandberg vorsichtig.

Vertram stand auf und ging schwerfällig an die Kammertür. Er horchte eine Weile an derselben. Als er sich überzeugt hatte, daß das Kind fest schlief, kehrte er an seinen Platz zurück.

„Ob sie noch lebt, die Gaste? Ich weiß nicht. Wahrscheinlich ist sie auch schon lange

hinüber.“ Er zang mit einem Entschluß. „Es ist heut doch schon zu spät, um noch zum Fuchswirt zu gehen. Ich werde morgen früh bei ihm vorsprechen wegen des Rehens. Wir haben ja gute Verstecke, wo es kein Dritter so leicht findet!“

„Verstecke haben wir!“ lachte Sandberg, sich schadenfroh die Hände reibend, denn er dachte an ein früher einmal bei ihm stattgefunden, ergebnislos verlaufene Hausdurchsuchung.

„Du bist ja ein verschwiegene Seele!“ versuchte Vertram mit schmerzlicher verzogenem Gesicht zu scherzen.

„Ich kann es sein, wenn ich will!“

„Dann möge es einmal! Ich möchte dir die Geschichte mit der Friede erzählen! Aber du darfst niemandem ein Wortchen davon verraten, am allerwenigsten dem Förster Haupt!“

„Davor kannst du sicher sein!“

„Oder seinem Besucher, dem Forstassessor, der wohl die Gegend hier inspizieren soll!“

„Meinetwegen kann was die Regierung ein ganzes Regiment von Forstassessoren her-schicken. Ich hole mir mein Deputat doch!“

„Das mit der Friede — eigentlich ist's ja eine alltägliche Geschichte! Mancher nimmt so was auch gar nicht so tragisch. Sie war nur mein einziges Kind, die Gaste, und ich hab große Stücke auf sie gesetzt, sie schon im Geiste als meine, reiche Frau gesehen. Sie war hübsch und klug, hat in der Schule spie-

lend gelernt. Ich hab alles zusammengepackt um sie weiterzubringen. Sie wurde Lehrmädchen in der Kreisstadt. Als sie achtzehn war, siebelte das Geschäft nach Berlin über. Die Inhaberin wollte sie durchaus mitnehmen. Ich gab schließlich meine Zustimmung. Es ging auch ein paar Jahre gut. Guste kam ein paar mal zu Besuch her. Damals sah das alles hier noch nicht so wüst aus. Meine Frau hielt trotz ihrer Krankheit auf Ordnung.“

„Muß lange her sein!“ warf Sandberg ein.

„Seit meine Schwester und ich keine Nachbarn sind — na, erzähl' mir weiter!“

„Die Guste trat auf wie eine Dame. — Brachte Geschenke mit. Da hinten in der Truhe liegen sie. Ich bewahre sie für Friede auf. Nicht angerührt habe ich sie. Dann schrieb sie aus Berlin lustige Briefe. Meine Frau meinte, die Guste müßte verlobt sein. Es lag so zwischen den Zeilen. Die Frauen mitteln dergleichen rasch, weißt du. Dann wurden dergleichen Briefe seltener. Sie brühte sich viel gebildeter aus. Aber meine Frau meinte, so zufrieden wie früher klangen sie nicht. Es müßte der Guste irgendwas schwer auf dem Herzen liegen. Schließlich steckte mich die Schwarzjeherei an. Ich schrieb einen ordentlichen Brief an Guste, forderte sie kurz und bündig auf, Farbe zu bekennen! Die Antwort kam. Guste lachte und aus. Was wir nur hätten! Es ginge ihr glänzend, und nächstens würde sie was mit einer guten Nachricht überraschen, auf die wir sicher nicht gefaßt wären!“

(Fortsetzung folgt.)

Vollstwirtschaft

Alfred Rohmanit, Maribor:

Neue Fahrordnung!

(Schluß.)

die Kleinstadt durch eine Zufareneinquantierung in Aufregung gebracht wird. Wenn sich auch mancher Spießer sträubt, diese unformierten Witzbürger in seine „Döbheit“ zu nehmen: ausschlaggebend sind doch die Töchter, die Mütter, die Dienstmädchen, die die „seichen Kerle“ gerne sehen, und deren Wollen ist ausschlaggebend! Und nun entwickelt sich in dem kleinen Städtchen ein Leben und Treiben, deren bunte Bilder farbenprächtig auf das Auge wirken und die daraus sich gebildenden drastisch-komischen Szenen sind Kabarettstücke an Lachmuskelreiz, wobei man sich gerne an die vergangenen Tage der „Dritten Eskadron“ erinnert. Man gibt sich wohl dem Zauber hin. Es gibt hübsche Reiterbilder, Reiterfeste, Aufmarschszenen und dergleichen, und über allem aber steht sieghaft und triumphierend die — „Zufarenein“, deren Zauber die beiden Kleinstadtfabrikantentöchter samt ihrem zahlreichen Anhang schließlich unterliegen. Auch gibt es da einen „kleinen Hufar“, einen Käsehoch, der im militärischen Dünkel mit unvergleichlichem Ernst das göttliche Wort prägt: „Zivilist!“ Sämt und besonders ist der Film ein prächtiges, kerngesundes Stück, bei dem man sich die Grinsen von der Leber lacht — und das hat man heute wirklich eher notwendig als nicht! Der starke Besuch und das fröhliche Lachen sind ein Beweis dafür, daß der Film nicht nur dem Publikum, sondern auch — dem Unternehmen gefallen wird. —o—

Burg-Ries.

Ab Dienstag den 6. Jänner bis einschließlich Donnerstag den 7. Jänner: „Der Gefangene von Senda“, kolossales Drama in 10 Akten. Gewaltige Handlung und Inszenierung! Uebertrifft noch beim besten „Die Weiße Schwester“!

Auf diesen kolossalen Schlager, den die Kritik als den besten gegenwärtigen Film preist, sei hier besonders aufmerksam gemacht. Die Handlung ist gewaltig und die Spannung zieht sich durch alle 10 Akte. Technik und Inszenierung überbieten sich in diesem Filmwerk. Es genügt, auf die ausgestellten Reklame-Photographien hinzuweisen, aus denen die gewaltige Tragik der Handlung sowie Ausstattung usw. klar ersichtlich ist.

Belvedere.

Palatina.

Nazareth, Bethlehem, Jerusalem.

Bereinsnachrichten.

n. Die Freiwillige Feuerwehr in Radvaňe spricht auf diesem Wege allen Spendern und Gönnern wie auch den wertvollen Besuchern der Silvesterfeier den herzlichsten Dank aus. Nr. 275

m. Beamtenmesse. Die Beamtenmesse am Samstag tag, wo das Abonnement täglich 12 Dinar beträgt, nimmt täglich Anmeldungen entgegen. —ano—

Die Flamme.

Erzählung von Th. S. Stille.

8 (Nachdruck verboten.)

„Es ist nur ein Weg da, den sie kommen müssen, um ungeschoren von Euch über die Grenze zu gelangen. Diesen Weg werde ich Euch führen, und keiner soll entlaufen. Ich habe dann meinen Schwur erfüllt und werde von hier verschwinden.“

Der Kommandant erhob sich nun, verschränkte die Arme auf dem Rücken und wanderte einige Male hin und her. Dann blieb er vor dem jungen Burtschen stehen und sagte langsam, jedes Wort betonend:

„Hm — es ist doch merkwürdig, mein Lieber — Ihr wißt das alles so genau, daß ich annehmen muß, Ihr seid selbst einer der größten von den Schmugglern.“ Ein lauernder Blick begleitete diese Worte.

Bernhard lachte, daß es laut im Zimmer widerhallte.

„Alle Achtung vor Eurem Scharfblick, Herr Kommandant! Habt Ihr's endlich drauf? Und wieder lachte er, während der Amtsperson vor ihm eine verdächtige Note übers Gesicht lief bis hinter die fleischigen Ohren. „Freilich, freilich — muß doch wohl einer gewesen sein, daß ich alles so genau weiß!“

„Nun ja, ich konnt' mir's denken,“ nidte der Dide. „Doch braucht Ihr Euch deshalb nicht sonderlich lustig zu machen, denn auf

Grund Eurer Aussage kann ich Euch ruhig den Behörden ausliefern.“

Bernhard stupte ein wenig. „Einsperren — mich einsperren?“ sagte er gedehnt. „Hm — tut es, was liegt mir daran? Könnt Ihr dann die Vögel heute abends eben selber fangen, ich rühre keinen Finger —“

Der Postenkommandant sah ein, daß der Burtsche recht hatte. Er brauchte ja nur sein bisheriges Geständnis widerrufen, und alle Hoffnungen gingen in den Wind. Vorläufig also mußte man mit ihm glimpflich verfahren, um ihn nicht kopfschmerz zu machen. Mit dem Einsperren war es daher nichts — vorläufig. Ihn aber überhandt freizulassen, das schienen nicht die Überdanken des Majors zu sein, denn das merkte Bernhards scharfes Auge auf den ersten Blick.

„Sagt mir einmal: warum begeht Ihr eigentlich diesen Verrat?“

Im Gesicht Bernhards zuckte und weiterleuchtete es. Verrat... Verrat... war ihm das Schlüsselwort etwa schon auf die Stirne gedrückt? Verrat... — nein, er war kein Verräter! Er war ein Rächer! Und diese Rache mußte edel sein, weil sie so süß zu sein versprach — und sein Herz verlangte stürmisch nur nach ihr... Er betämpfte ein in ihm aufsteigendes sonderbares Gefühl und sagte:

„Ihr sagt Verrat, ich nenne es: Rache! — Warum ich mich räche? — Fragt nicht danach — Ihr werdet es ja doch nicht erfahren!“

sein will. Der Praktiker jedoch weiß, daß von all diesen logisch gebotenen Abweichungen von in Generationen überlieferten Gewohnheiten die wenigsten werden befolgt werden und dadurch wächst wieder das Gefahrenmoment.

Kritisch wird die Sache meist nur, wenn ein Auto in Frage kommt. Den Leitern der Kraftwagen kann aber nicht eindringlich genug vorgestellt werden, welche Summe gespanntester Aufmerksamkeit in den nächsten Wochen zu dem normalen Verantwortungsgefühl hinzutreten muß, bis die neue Fahrordnung innerstädtlich und zwischenstädtlich eingelebt ist. Es kommen ein bis zwei sehr gefährliche Monate, in welchen der Beruf des gewissenhaften Chauffeurs nicht beneidenswert da er, wie erwähnt, stets mit einem falsch fahrenden Gegenpart rechnen muß. Man ziehe doch eine Parallele zwischen dem Maschinist eines Elzuges und einem Chauffeur. Ersterer beginnt seinen Beruf als Heizer, avanciert dann zum Maschinist für Lastzüge, dann für Personenzüge, und erst wenn er diese Stappen alle tadellos bestanden, kommt ein Teil der bewährten Führer auf die Elzugsmaschine. Man bedenke weiter, daß es die angelobte Pflicht eines ganzen Stabes von amtlichen Organen ist, über die Sicherheit des dem Maschinist anvertrauten Zuges ihrerseits zu wachen. Bei alledem braucht ein Maschinist niemals „auszuweichen“, niemals ein Schleudern, niemals ein zu rasches Bremsen zu befürchten. Man vergleiche damit die Aufgabe des ganz auf sich selbst angewiesenen Chauffeurs in einem nur 70-Kilometer-Tempo! Dem Chauffeur verleihe eine etwa zweistündige Fahrprüfung den Führerschein. Bis vor kurzem war aber meines Wissens für Motocyclisten nicht einmal diese Prüfung erforderlich. Der Elzug aber hat dem Auto gegenüber noch seine vorgeschriebene Maximalgeschwindigkeit.

Zu alledem kommt, daß „Alkoholvergiftung“ bei diversen Autolenkern leider gar nichts so Seltenes sind, während dieser bei einem Maschinist konstatierte Zustand, trotzdem er einen geprüften Fahrer ständig zur Seite hat, mit Recht den sofortigen Stellenverlust nach sich zieht. Speziell diesbezüglich wäre nun wohl keine Maßregel drakonisch genug.

Menschenleben sind seit dem Weltkrieg billiger geworden, das ersieht man am besten aus den schauererregenden Statistiken der großen amerikanischen Städte, die so oft veröffentlicht werden, daß man geradezu in die abenteuerliche Annahme eines „edlen Wettstreites“ gedrängt wird!

U n s e r braven Chauffeurs aber mögen in der nächstkommenden Zeit sich ihrer enormen Verantwortung und ihrer wahrlich nicht leichten Aufgabe voller Bewußt sein. Und das umso mehr, als nur z w e i korrekt fahrende Lenker Sicherheit verbürgen.

Zum Schluß ist aber eine Antwort auf die Frage geboten: Was ist zu tun, um das lei-

der unsagbare Gefahrenmoment der nächsten Zeit zu reduzieren? Darauf gibt es nur e i n e Antwort: Wenigstens durch den Monat Januar es als eine Ehrenpflicht jedes Chauffeurs oder Motocyclisten anzusehen: Auf offener Straße 50 Kilometer, in unruhigen Kurven aber 20 Kilometer nicht zu überschreiten. Wenn man diesen Zeitverlust mit dem Geld vergleicht, welches durch Autounfälle über ganze Familien hereinbricht, dürfte die Wahl nicht gar so schwer fallen. Daß unsere verschiedenen Behörden es allen Grenzorganen zur strengen Pflicht machen müssen, in unser Land einfallende fremde Wagenlenker auf die gekünderte Fahrordnung aufmerksam zu machen, versteht sich wohl von selbst.

Wenn diese Ausführungen, auf fruchtbaren Boden fallend, auch nur e i n Unglück verhüten, so haben sie ihre Aufgabe erfüllt.

× Die Steuerüberlastung in Slowenien. Das „Zagreber Tagblatt“ schreibt: In der ersten Hälfte des Voranschlags 1925—26 entfielen auf jeden Einwohner Jugoslawiens durchschnittlich 37.70 Dinar an unmittelbaren Steuern, 17.99 Dinar an außerordentlichen Zulagen, 8.65 Dinar an Verkehrssteuer und 5.25 Dinar an Invalidensteuer. In Slowenien kamen auf jede Person 66.19 Dinar unmittelbarer Steuern, 32.01 Dinar außerordentlichen Zulagen, 22.27 Dinar Verkehrssteuer und 10.64 Dinar Invalidensteuer. Größere Summen als Slowenien weist nur die Wojwodina auf. Da jedoch für die Wojwodina auch rückständige Steuern eingerechnet sind, kann man Slowenien mit Recht als den mit Steuern am stärksten überlasteten Teil des Staates bezeichnen. Es darf demnach nicht wundernehmen, wenn man in Slowenien eine ständig zunehmende Wirtschaftskrise beobachten kann.

Der Landwirt.

Moderne Schädlingsbekämpfung im Weinbau.

Einer der größten Feinde unserer Reben ist das Oidium. Seine schädliche Wirkung ist jedem Weinbauer bekannt. Das einzige wirkliche Bekämpfungsmittel ist der Schwefel in feinstem pulverisierter Form, welcher aber den Nachteil hat, daß die Arbeiter diese Behandlung nicht gerne vornehmen, weil er in den Augen ziemlich Schmerzen verursacht und auch auf die Atmungsorgane schädlich wirkt. Mit wird nur aus diesem Grunde die Arbeit gar nicht gemacht oder sehr oberflächlich, weshalb dann die Wirkung ausbleibt und der Besitzer dem Schwefel nichts hält, weil er auch nicht überzeugt sein kann, daß die Arbeit tatsächlich durchgeführt wurde.

Um diesem Uebelstand zu begegnen, hat man mit mehr oder minder gutem Erfolge versucht, den Schwefel nicht zu stauben, sondern gleichzeitig mit der Brähe zur Peronosporabekämpfung auf die Reben zu bringen.

„Gut, gut, es ist uns schließlich einerlei. Und wie heißen die, welche wir fangen sollen?“

Bernhard war viel zu sehr auf seiner Gut, um nicht die Falle zu merken, die ihm mit diesen Worten gestellt wurde. „Weiß ich jetzt nicht!“ sagte er kurz und scharf. „Und fragt nicht länger! Fangt Ihr sie, so habt Ihr sie; wenn nicht, dann hänge ich eben allein!“

Der Kommandant erwiderte darauf nichts; doch sein Gesicht verriet arge Enttäuschung. Scheinbar ärgerte er sich, daß der junge Burtsche nicht noch mehr aus sich herausgehen wollte. Denn mit dem, was man bis jetzt wußte, konnte man noch nicht viel beginnen, besonders dann nicht, wenn der junge Edelreife vielleicht gar exotisch, in einer momentanen Annäherung von Reue — oder wenn die Schmuggler vielleicht überhaupt nicht kamen? Man wußte ja keine Namen — dieser halbsittliche Burtsche wollte keine nennen! Ein schlauer Junge das! Doch der Kommandant nahm sich vor, noch schlauer sein zu wollen.

„Also meinetwegen, da Ihr schon so ein Starckopf seid! Aber Ihr müßt die Sache sicher machen, sonst haben wir Euch beim Kopf!“

„Verlaßt Euch auf mich! Was meinen Part angeht, so soll er gründlich ausgeführt werden.“ Bernhard erhob sich. „Heute abends bin ich pünktlich zur Stelle.“ Mit diesen Worten wollte er sich verabschieden.

Nun war die Reihe zu lachen an dem Kommandanten, und dies tat er denn auch aus vollem Halse, daß sein Vorschlag dabei in recht gefährliche Bewegungen geriet.

„Bernhard, Ihr seid ein sehr gemütlicher Burtsche, wahrhaftig! Und an Naivität fehlt es Euch nicht! Ihr wollt jetzt gehen, und bis der Abend kommt, könnte Euch was Menschliches passieren, das Euch am rechtzeitigen Eintreffen hindert! Nein, es ist schon besser, Ihr bleibt bis am Abend bei uns, leistet uns Gesellschaft! Wenn dann die Gesellschaft losgeht, brauchen wir uns um Euch nicht erst zu bangen! Ihr sollt es übrigens gut haben bei uns, sollt zu essen und zu trinken —“

Er konnte seinen Satz nicht beenden, denn Bernhard war zornig auf ihn losgefahren.

„Was soll das heißen? Wollt Ihr mich wie einen Gefangenen behandeln? Das dulde ich nicht — das ist falsch und hinterlistig!“

Der Kommandant schmunzelte. „Was heißt Gefangener? Was falsch und hinterlistig? — Ihr sagt die Sache ein wenig falsch auf, mein Lieber, und müßt doch bedenken, daß wir uns Eurer Person versichern müssen. Ihr seid so quasi ein Lebewohl, mit dem man die anderen fängt, und soll ein Vogel muß man wohl oder übel gut hüten, will man Erfolg damit haben. Bleibt Ihr heute abends gut, so öffnet sich die Türe Eures Käfigs von selbst. Ihr versteht mich doch? — Und nun nehmt Vernunft an und gebt mir Euch die ganze Weile.“ (Fortsetzung folgt)

Von großer Wichtigkeit hierbei ist die Art der Verbindung des Schwefels mit dem Peronosporabekämpfungsmittel, welche bisher noch nicht zur Zufriedenheit gelungen ist. Mehrjährige Versuche, die im Laboratorium der chemischen Fabrik „Zora“ in Maribor angestellt wurden, haben nunmehr zu folgendem Resultat geführt:

Der Schwefel muß der Peronospora-Spritzflüssigkeit in einer Form zugesetzt werden, daß er in dieser schwebend bleibt. Um dies zu erreichen, wird der Schwefel mit einer öligen Flüssigkeit (Uncinol) vermengt, der Spritzflüssigkeit zugesetzt und in dieser Form in gleichmäßiger Verteilung auf Blätter und Geheine gebracht.

Diese Form der Bekämpfung ist im Vergleich zur bisherigen einfach und auch bedeutend billiger, da zwei Arbeitsgänge zu gleicher Zeit gemacht werden. Der Arbeiter ist von einer ihm lästigen, oft auch gesundheits-schädlichen Manipulation befreit und der Befrucht hat die Sicherheit, daß der Schwefel tatsächlich auf die Neben gekommen ist.

Wie Versuche ergeben haben, wurde die Wirkung in dieser Art auch bei trübem Wetter wahrgenommen, die Entwicklung der schwefeligen Säure ging in kurzer Zeit (ungefähr nach 10 Minuten) vor sich und somit mußte auch die Wirkung auf den Pilz eintreten.

Herr Weingutsbesitzer D e r b e r g e r in Ptuj und viele andere haben dieses Mittel mit bestem Erfolge versucht.

Die Anwendung selbst ist eine sehr einfache und soll in der Weise, wie sie sich am vortheilhaftesten gezeigt hat, in Folgendem dargestellt werden:

Zur Herstellung der Brühe für die Peronospora-Bekämpfung verwendet man meist ein altes Halbfäß, welches circa 3 Hektoliter Inhalt hat. Ist diese Brühe fertiggestellt, so gibt man in ein altes Ton- oder Metallgefäß 4 Kilo Ventilator und schüttet auf denselben 200 Gramm des Deles, welches unter dem Namen „U n c i n o l“ in den Handel kommen wird. Sodann wird beides gut ver-

mengt, daß der Schwefel gleichmäßig von der öligen Flüssigkeit befeuchtet erscheint. Dem so vorbereiteten Schwefel wird etwas von der fertiggestellten Peronosporabrühe zugesetzt, zu einem dicken Brei verrührt, wieder davon zugesetzt, bis eine suppenartige Verdünnung hergestellt ist, welche dann in das Halbfäß geschüttet wird.

Mit einer Rührlatte ist das Ganze gut zu mischen und in die Spritzen zu füllen. Vor jedemmaligem Gebrauch ist natürlich gut umzurühren, da sich die größeren Teilchen doch zu Boden setzen.

Wichtig hierbei ist auch die Beschaffenheit des Schwefels. Dieser muß feinsten Ventilator-Schwefel sein. Man soll sich absolut nicht mit Floristella oder Raffinato zufrieden geben, wie ihn der Handel auf den Markt bringt, denn für den Weinbauer ist das zwar im Preis höhere Ventilator doch der bildigste und wirksamste Schwefel.

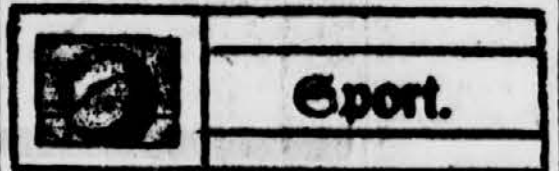
Wie wir weiter erfahren, soll dasselbe Mittel mit einem Zusatz einer chemischen Substanz auch zur gleichzeitigen Bekämpfung des Heu- und Sauenwurmes dienen, selbstverständlich nur zur Zeit des Erscheinens dieses Schädling, das wäre beim 2. und 3. Spritzen. Daß gegen dieses Insekt endlich einmal etwas getan werden muß, zeigte das vergangene Jahr, und wenn es so weiter geht, so kann es in ein bis zwei Jahren zu Schädigungen kommen, wie sie deutsche Weinbaugebiete schon heute aufweisen. Dort sind die Verheerungen im vergangenen Jahr namentlich in der Pfalz geradezu katastrophal gewesen.

Dieses Mittel wird in derselben Weise verwendet wie das „Uncinol“ und kommt unter dem Namen „C o c h y n o l“ in den Handel.

Bei guter und sachgemäßer Anwendung dieser Mittel ist ein Erfolg mit Sicherheit zu erwarten.

Weitere Mittel zur Schädlingsbekämpfung werden im Laboratorium der chemischen Fabrik „Zora“ vorbereitet und wir hoffen, daß auch diese für unsere Landwirtschaft so wichti-

gen Versuche von gleichem Erfolg gekrönt sein werden, wie die bereits heute besprochenen Dele „Uncinol“ und „Cochinol“ aufweisen.



: **S. S. Rapid—T. S. R. Merkur.** Morgen Mittwoch um halb 3 Uhr nachmittags gelangt am Rapid-Sportplatz ein Freundschaftsspiel der obigen Vereine zur Austragung. Rapid tritt zu diesem Spiele in folgender Aufstellung an: Peko, Kurzmann, Karlovic, Bernath 1, Brangsch, Böschnigg R., Bernath 2, Koren, Kofschel, Tergsch, Böschnigg B. Sonntags um 10 Uhr werden sich die 16 Mannschaften der S. S. Rapid und S. S. R. Maribor-Mercur gegenüberstellen. Die 16 Mannschaften Rapids tritt in folgender Aufstellung an: Petrovic, Wann, Klad, Cepe, Böschnigg L., Karner, Schein, Benko 2, Benko 1, Hadinko, Böschnigg B.

: **T. S. R. Merkur.** Morgen Mittwoch den 6. d. findet auf dem Rapid-Sportplatz mit dem Beginn um halb 15 Uhr ein Freundschaftsspiel der „Blau-Grünen“ mit S. S. Rapid statt. Im Vorspiele um halb 14 Uhr treffen sich die Handballmannschaften Merkurs und jener des 1. S. S. R. Maribor. — Merkur-Aufstellung: Skofar, Kristl, Bojar, Karlovic, Bauer, Bogriner, Paulin 1, Paulin 2, Hobacher, Poljak, Lynesnik. Reserve: Marinko. Den sich die 16-Mannschaft der S. S. Rapid in Vertretung des Herrn Karl Bolavsek meisterschaftsleiter Alara Lesjak in Sv. Trojefunden.

: **Hajduk (Split) in Alexandria.** Im dem Wettspiel Hajduk (Split) gegen die Heptasentanz von Alexandria erlitt Hajduk mit 0 : 2 eine Niederlage.

: **Europäische Sportisten nach Amerika.** Der deutsche Meisterkämpfer Hubert D o u-

b e n hat die Starterlaubnis für seine Amerikasfahrt von seiner Sportbehörde erhalten, so daß der Fahrt über den großen Teich nichts mehr im Wege steht. Die Ueberfahrt wird, wie bereits berichtet, am 5. Jänner von Hamburg aus mit der „Deutschland“ angetreten. Zu gleicher Zeit wird sich wahrscheinlich auch der deutsche Meisterschwimmer Erich A d e m a c h e r (Magdeburg) auf die Reise begeben. Von weiteren europäischen Sportisten gehen noch der Norweger Hoff, der Engländer Goodwin und der Holländer Pauken nach U. S. A., die sämtlich an den großen amerikanischen Hallensportfesten, den sogenannten Indoor-Meetings, teilnehmen werden. Houben hat die letzte Zeit nicht nutzlos vorübergehen lassen und sich fleißig auf die Hallenwettkämpfe vorbereitet. Da ihm nach seiner Ankunft in New York noch etwa vier Wochen Zeit bleiben, sich zu akklimatisieren, wird er sicher bestens gerüstet gegen die amerikanische Sprinterklasse antreten.

—□—

Heitere Gde.

Der junge Ehegatte bringt einen Fischkass zum Abendbrot mit. Die Gattin instruiert ihren Mann, daß sie aber nur sechs warme Würstchen vorsetzen kann und er den Besuch nach dem 2. Paar nicht mehr nötigen dürfe. Sie essen, und der Gast hat kaum das vorgeschriebene Quantum verzehrt, redet der Hausherr ihm dringend zu, sich weiter zu bedienen. Sie wirft ihm verzweifelte Blicke zu, die zwar bei ihm die Wirkung ganz verfehlen, aber um so energischer dankt der Besuch jedesmal. Als er später fort ist, stellt die junge Frau ihren Gatten zur Rede.

„Liebes Kind“, meint er, „ich hatte ja ganz darauf vergessen.“

„Ja, aber hast du denn nicht gemerkt, wie ich dir jedesmal auf den Fuß getreten habe?“

„Auf den Fuß getreten? Aber sicher nicht auf meinen.“

Rato

Tanzschuhe wieder billiger!

Aus Baumwoll-Atlas . Din 99.—

Aus Seiden-Atlas . . Din 149.—

Aus Prima-Lack . . . Din 229.—

verkaufsstelle für Maribor: **H. J. Turad, Maribor, Aleksandrova cesta 7V.**

Kleiner Besitz

unter 10 Joch, mit Stall und Wohnhaus zu kaufen gesucht. Direkte Anträge mit Beschreibung und Preis-Angabe unter „Kleinbesitz an M. Z.“ an die Verw. 97

GRAPHOLOGISCHE SENSATION 1926?

Bisher unerreichte Methode zur erfolgreichen Zukunft. Eine Handschrift (30 Worte) anbei Namen und Geburtsdaten von sich oder anderen Personen genügt um den genauen Charakter, Gesinnung, Treue, Aufrichtigkeit, ideale, geistige und praktische Fähigkeiten zu offenbaren. Aus den Handlinien erhalten Sie Aufklärung, Rat und Hilfe über Liebe, Geschäft, Unternehmungen, Gesundheit usw. Honorar 30 bis 40 Din volle Zufriedenheit, reelle Ausführung und Diskretion garantiert. 117

Grapholog im Geschäfte Muršec, Maribor
Mlinska ulica 3. Mlinska ulica 3.

Besitz mit Gärtnerei in
Melje Nr. 51 ist sofort
preiswert zu verkaufen.
Anfrage Franz Vogrin,
Majstrova ul. 17, Tür 1.

DONNERSTAG 7.
KUNSTLER-ABEND
und
ELITE-KONZERT
in
VELIKA KAVARNA

DONNERSTAG 7.
KLUB-BAR
5 HOFFMANN-GIRLS 5
INGE SVEDEN
Sonn- u. Feiertag Nachmittag
TANZ-TEE

Kundmachung.

Pokojninski zavod za namešcence in Ljubljana vergibt **Arbeiten aus Kunststeinen (Stiegen und anderes)** beim Bau der Wohnhäuser in Maribor, am Kralja Petra trg. Diese Arbeiten werden für vier Häuser zusammen oder für jedes Haus separat vergeben. Interessenten, unseren Staatsbürgern, sind die Bedingungen und der Kostenvoranschlag v. 4. Jänner 1926 an in den Amtsstunden in der Kanzlei der Anstalt gegen Ertrag der Anschaffungskosten zur Verfügung. Die Offerte mit 5% Haftung sind bis zum 12. Jänner 1926 bis 12 Uhr einzulegen. 77

Mehrere Waggon
hohes Fichtenholz

Stand nahe der Straße, 10 Minuten vom Dorfe Sandlern bei Kočevje wird sofort verkauft. Reflektanten wollen sich schriftlich an Schander Josip, Betnauška cesta 18, Maribor, wenden. 59

Trifailer-Kohle

Mejovšek, Tattenbachova 13.

1000 Stück Aktien

der herrlichen, erfolgreichen Unternehmung SLOVENSKA GRADBENA IN INDUSTRIJSKA D. D.

„SLOGRAD“
werden günstig verkauft. — Alle Bilanzauflösungen unter „Zukunft“ an die Annoncenexpedition „VERA“, Ljubljana, Aleksandrova cesta. 14896

Übersiedlungsanzeige!

Die besten Wünsche meinen geehrten Kunden zum Jahreswechsel!

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich von der Mlinska ulica 4 nach

Pobrežje, Zrkovska cesta 3,

neben Gasthof Balon übersiedelt bin. Danke für das mir bisher geschenkte Vertrauen, und bitte dasselbe mir auch fernerhin auf meinem neuen Posten zukommen zu lassen. Indem ich bestrebt sein werde, nur gute und solide Arbeit zu angemessenen Preisen zu leisten zeichne
Hochachtungsvoll

Ivan Potočnik, Schuhmachermeister, Pobrežje
Zrkovska cesta 3. 106

